

Bezugs-Gebühr...
Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Einzelnen-Zerkl.
Kannont von Kuffen...
Zerkl. 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker

Lobeck's.

Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

per Tafel 50 Pf.

Hauptgeschäftsführer:
Marienstraße 38/40.



Zacherlin

aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Beachten Sie die Schaufenster der

„Raumkunst“

Dresden-A., Viktoriastraße 5/7.

Brautausstattungen
in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Heufieber,

Blütenschnupfen wird mit Nachdruck bekämpft durch
Anthoxantin, Spezialmittel zur innerl. u. äusserl. Anwendung, Pr. 1.50 u. 2 Mk. Nasal-Cotubus, sowie alle anderen
Heuschnupfenmittel stets frisch a. Lager. Versand n. auswärts.

DRESDEN-A.,
Salomonis-Apotheke, 8 Neumarkt 8.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise.

C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.

Für eilige Leser.

Murmahlige Witterung: Südostwinde, heiter, warm, trocken.

Das Luftschiff „B. 3“ ist gestern nachmittag auf der Rückfahrt von Hamburg in Frankfurt a. M. gelandet.

Das Wollmagazin der Schlesischen Tuchfabrik in Grünberg (Schles.) ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Mark.

In einem Dorfe bei Medlinghausen erkrankten 40 Personen einer Hochseidengesellschaft unter Vergiftungserscheinungen.

Auf den ungarischen Banus Kroatiens, Eduard Kowal, wurde in Kgram von einem Studenten ein Revolveranschlag verübt. Der Banus blieb unverletzt, der Attentäter wurde verhaftet.

Der Nationalausschuss des Transportarbeiterverbandes in London hat in der letzten Nacht für ganz England telegraphisch die Order ausgegeben, am Montag mit dem Nationalstreik zu beginnen, falls die Antwort der Arbeitgeber unbefriedigend ausfallen sollte.

Durch den Streik mehrerer Tausend Bahnangestellter ist der Verkehr in Boston und Umgegend lahmgelegt worden.

Die Cholera tritt wieder in verschiedenen Landestellen der Türkei auf.

In Nordchina ist das Auftreten von Lungensepest festgestellt worden.

Eine Universität Dresden.

In kurzer Zeit droht der Stadt Dresden ein schwerer Verlust durch die von den Kammern bewilligte Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig. Die Gründe für die beabsichtigte Verlegung abseits im wesentlichen in dem Wunsch, der Tierärztlichen Hochschule den Anschluss an Einrichtungen und Entwicklungsmöglichkeiten aller Art zu vermitteln, wie sie eben nur am Sitz einer Universität geboten werden können. Aus diesem Grunde dürfte es auch wohl ausgeschlossen sein, Dresden vor dem bevorstehenden, fast schon beschlossenen Verluste zu schützen, wenn es nicht gelingt, das von der Tierärztlichen Hochschule selbst wie von den zuständigen Ministerien erstrebte Ziel auf anderen Wegen zu erreichen oder in erreichbare Nähe zu rücken. Für diesen anderen Weg liegt nur eine Möglichkeit vor: Die Gründung einer Universität in Dresden.

Bisher ist unseres Wissens von der Möglichkeit einer solchen Gründung im Ernste noch nirgends die Rede gewesen. Das Sachsen „keine Universität“ hat und diese „Landesuniversität“ Leipzig ist, deren Plänen und Geschehen mit allen verfügbaren zu machenden Mitteln zu fördern die selbstverständliche Pflicht jedes einsichtigen Staatsbürgers sein muß. Ist dem Sachsen eine durch so lange Tradition geheiligte Sache, daß ihm die Möglichkeit einer Veränderung bisher kaum vor Augen getreten sein dürfte. Wenn es nun auch selbstverständlich ist und bleiben muß, daß unserer ehrwürdigen Alma mater Lipsiensis auch fernherhin die liebevolle Pflege des Landes wie bisher unteilbar werden muß, so ist doch damit die Frage nicht unberührt, ob die Konzentration des Universitätsstudiums in Sachsen an einer Stelle auch dann noch den Interessen des ganzen Landes dient, wenn die Ansprüche an die Universität immer weiter wachsen.

Der Kern des Universitätsstudiums liegt noch heute wie vor alters in dem persönlichen Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler. Wenn dieses Verhältnis auch auf die intimen persönlichen Beziehungen, wie sie in den kleinen Universitäten der alten Zeiten möglich waren, verzichtet kann, wenn man also auch zugeben darf, daß es im einzelnen Falle wohl zweckmäßig sein kann, die Lehren hervorragender führender Männer einem großen Kreis Lernender gleichzeitig zugänglich zu machen, so schwindet das persönliche Verhältnis doch immer mehr, wenn aus dem Ordo eine Massenversammlung wird, bei der Lehrer und Schüler ebensowenig wie die Mitarbeiter untereinander in ihrem Streben Fühlung suchen und finden können. Trifft das schon für die im alten Stil geleistete Arbeit zu, wo der Student einfach den Worten des Vortragenden folgt, so wächst die Notwendig-

keit einer Begrenzung des Wachstums der Universität noch viel mehr für die neuzeitliche Art des Lehr- und Lernbetriebs, wie sie jetzt überall in den Seminaren geübt wird. Die Einsicht in solche Notwendigkeiten hat ja auch längst schon dazu geführt, für manche Fächer Doppelstellen an unseren großen Universitäten einzurichten. Daß man aber damit bei weitem dem Bedürfnis nicht immer Genüge leistet und leisten konnte, wird kein Eingeweihter ernsthaft bestreiten. Daß man gar den Betrieb in den naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächern ins Auge, wo die praktische Tätigkeit die intensivste Einwirkung des Lehrers auf den Schüler für die geistliche Entwicklung des letzteren zur Grundlage hat, so ist es ein offenes Geheimnis, daß bei der immer wachsenden Zahl von Studierenden das Mißverhältnis zwischen dem unter den jetzigen Verhältnissen an unserer Landesuniversität Leipzig Möglichen, und dem zu erstrebenden Ziele einer denkbar guten Ausbildung schon längst ein großes und trotz aller Aufwendungen für Neueinrichtungen und räumliche Vergrößerungen der Institute stets im Wachsen begriffen ist. Natürlich läßt sich im Rahmen weniger Worte eine so schwerwiegende Frage nicht nach allen Seiten beleuchten, nicht alles für und Wider erörtern; Daß aber das Ideal, die akademische Jugend dem hohen Stande unserer Wissenschaft entsprechend auszubilden und für die wissenschaftlichen Berufe vorzubereiten, nicht mehr in genügender Weise erreicht werden kann, wenn das Unterrichtsinstitut ins Ungemessene wächst, unterliegt keinem Zweifel. Das gesamte Volk hat aber das aller weitgehendste und schwerwiegendste Interesse daran, daß die großen, vom Lande aufgebracht und weiter aufzubringenden Kosten die Möglichkeit schaffen, solche Männer als Nachwuchs für die akademischen Berufe zu liefern, welche tatsächlich imstande sind, ihren Beruf bestmöglichst auszufüllen. Unsere Lehrer und Seelsorger, unsere Richter und Kerze sollen nicht nur in deren eigenem Interesse eine möglichst hohe wissenschaftliche Stufe erreichen; von ihren Leistungen hängt in greifbarer Weise ein großer Teil des Wohles des ganzen Volkes ab. Steht sich heraus, daß die vorhandenen Einrichtungen für das zu erstrebende Ziel nicht mehr ausreichen, so muß die Bedürfnisfrage für Beschaffung von Neueinrichtungen unbedingt bejaht werden.

Freilich ist die Neugründung und der Betrieb einer Universität mit großen, ja mit sehr großen Kosten verknüpft; die Kosten bleiben entschieden geringer, wenn der Betrieb vollkommen zentralisiert ist. Die Kostenfrage kann aber nicht mehr entscheidend sein in dem Augenblick, wo der zentralisierte Betrieb das erreichbare und unbedingt zu fördernde Ziel nicht mehr gewährleisten kann. Im übrigen ist zu bedenken, daß auch das Wachsen eines zentralisierten Betriebes über ein gewisses Maß hinaus Kostenanforderungen macht, welche nicht mehr im Verhältnis zu den mit den Mehrkosten erreichbaren Entwicklungsmöglichkeiten stehen. Bedenkt man gar, daß die Möglichkeit eintritt, daß infolge weiteren Wachstums der Landesuniversität die vorhandenen Einrichtungen einmal überhaupt nicht mehr geeignet erscheinen, sondern in weitem Umfange durch ähnliche Neueinrichtungen ersetzt werden müssen, so dürfte die Kostenfrage einer noch günstigeren Lösung bei Einrichtung zweier Universitäten zugänglich sein, als es auf den ersten Augenblick scheint. Daß die hier ausgesprochene Möglichkeit kein phantastisches Gebilde ist, zeigt die Forderung Professor Pamprecht's zur Feier des jüngsten Königsgeburtstages. Endlich ist die Aufbringung der Kosten unter Umständen auf verschiedenen Wegen möglich. Wir haben gerade in den letzten Jahren glänzende Beispiele dafür gehabt, daß die Förderung so großer gemeinnütziger Ziele auch bei uns in Deutschland nicht mehr notwendig ausschließlich dem Staate zufallen muß. Die reiche Entwicklung des Landes in der langen Friedenszeit hat große Vermögen geschaffen, deren Besitzer es für sich als eine Tat in Anspruch nehmen, ihr Lebenswerk durch Stiftungen von solcher Höhe zu krönen, daß damit die Verwirklichung von Plänen, wie desjenigen der Neugründung des Kaiser-Wilhelm-Forschungsinstituts oder der Frankfurter Universität, ermöglicht wurde. Sollte in unserem blühenden Sachsen etwas Ähnliches unmöglich sein? Aber auch wenn man die Idee einer reinen Stiftungsuniversität gar nicht ins Auge faßt, so läßt sich doch hoffen, daß die nebenher vom Lande aufzubringenden Opfer im Verhältnis zu den damit erreichbaren Zielen gering bleiben werden.

Könnte man somit ernsthaft den Plan der Neugründung einer zweiten sächsischen Universität erwägen, so bleibt noch zu entscheiden, ob die Landeshauptstadt oder irgendeine Provinzstadt der Sitz dieser Gründung sein soll. Gewiss werden sich für jede überhaupt geeignete Ortlichkeit Gründe anführen lassen. Auch die Kleinstadt als Sitz einer Universität hat ihre Vorzüge. Die großen Vorteile aber, welche man früher den kleinen und kleinsten Universitäten in kleinen Bevölkerungszentren nachrühmte, das beschauliche Gelehrtenleben der Professoren, das freie, durch die Lodungen der Großstadt nicht abgelenkte Studentenleben, sind doch Faktoren, deren Wert man heute sehr viel geringer einschätzen wird, als die Möglichkeit, daß der junge akademische Bürger mit dem pulsierenden Leben der Großstadt in Verbindung kommt. Die Doppelaufgabe unserer akademischen Berufe, neben der rein wissenschaftlichen Tätigkeit mit seiner Wissenschaft das praktische Leben überall zu fördern und gegebenenfalls zu leiten, verlangt eben Männer, die dem großen öffentlichen Leben so bald wie möglich nahegebracht werden. Wird man sich aber für die Wahl einer Großstadt entscheiden, so kann es kaum fraglich sein, daß Dresden in erster Linie in Betracht kommt. Diese Antwort wird schon dadurch begünstigt, daß in Dresden eine Menge von Einrichtungen vorhanden sind, deren Existenz einen weiteren Ausbau oder gar eine direkte Übernahme als Universitätsinstitute ermöglicht. Es sei hier nur erinnert an die Königl. Sammlungen und Institute, wie z. B. den Königl. Botanischen Garten, das Königl. Pflanzkabinett, an die bevorstehende Errichtung des Hygienemuseums, endlich an die großen staatlichen (die Königl. Frauenklinik) und städtischen Krankenhäuser. Dazu kommt der Reiz der Lage, welcher allein schon einen Besuch der Universität durch Studenten garantieren dürfte, die Möglichkeit einer Ausbreitung der Stadt nach beinahe allen Richtungen, welche die Bedingung einer geeigneten Unterbringung der künftigen Universität leicht erfüllbar erscheinen ließe, die vorzüglichen hygienischen und sozialen Einrichtungen der Stadt und vieles mehr.

Schließlich wäre nur noch zu erörtern, ob der Zeitpunkt augenblicklich der richtige wäre, die Frage der Neugründung einer zweiten sächsischen Universität, einer Universität Dresden, in Angriff zu nehmen. Ueberhaupt man die abgemessenen Verhältnisse, so kann daran kein Zweifel sein. Der Aufschwung unserer gesamten öffentlichen Lebens, der von Massenbewegungen abgesehen, sich seit der Einigung des Reiches in stetigem Fortschreiten vollzogen hat, hat uns eine Epoche beschert, welche für derartige Gründungen eben der richtige Moment ist. In doppelter Hinsicht: Die Neigung zur Verflachung des öffentlichen Lebens erfordert große Ziele; die materiellen und kulturellen Möglichkeiten sind in solchen Zeiten im weitestem Maße vorhanden. Kommen dazu Momente, welche aktuell in wahrstem Sinne des Wortes sind, wie der Verlust der Tierärztlichen Hochschule für Dresden einerseits, die drohende Unzulänglichkeit der Einrichtungen an der vorhandenen Landesuniversität andererseits, so wird man sagen müssen, gerade jetzt oder nie in der Zukunft, welcher einzig und allein in Frage kommt.

Ein Land von der wirtschaftlichen Bedeutung Sachsens darf nicht müde werden, auf seinen Hochschulen sich ein Führergeschlecht heranzubilden, das imstande ist, die hervorragende Stellung unseres Landes im Rahmen des Reiches zu behaupten. Eine zweite sächsische Universität in unserer schönen Landeshauptstadt würde neue, bisher brachliegende Kräfte entfalten, sie würde die an der bisherigen Landesuniversität sich entwickelnden Mängel beseitigen und in hervorragendem Maße dazu beitragen, daß der Ruf Sachsens als Land der Bildung und wirtschaftlichen Tüchtigkeit auch für kommende Geschlechter seine Geltung behalte. Dieses Ziel ist wohl der Mühe wert.

Drahtmeldungen

vom 8. Juni.

Aus dem preussischen Landtag.

Berlin. (Priv. Tel.) Das Abgeordnetenhaus behandelte das gestern in letzter Stunde vom Herrenhaus zurückgekommene Ausführungsgesetz zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung. Es ist hier ein kleiner Konflikt zwischen den Konservativen